

Albert
Schweitzer
Reich Gottes
und
Christentum

*Werke aus
dem Nachlaß
im Verlag
C.H.Beck*

«Reich Gottes und Christentum» ist im wesentlichen in den Jahren 1947 bis 1951 entstanden. Als Ulrich Neuenschwander 1967 den ersten Teil aus dem Nachlaß Albert Schweitzers veröffentlichte, mußte er davon ausgehen, daß mehr nicht erhalten sei; 1977 kam dann aber das Manuskript des zuerst entstandenen zweiten Teils zutage. Das Werk, das Schweitzer selbst einmal als sein «theologisches Testament» bezeichnet hat, wird hier erstmals vollständig veröffentlicht.

Schweitzer entfaltet in diesem Werk die Geschichte der biblischen eschatologischen Vorstellungen. Der erste Teil bietet nach einem knappen Überblick über die Reich-Gottes-Vorstellung der Propheten und Apokalyptiker eine umfassende Auseinandersetzung mit der Eschatologie bei Jesus und Paulus. Der zweite Teil zieht die Linien aus bis zur Gegenwart und geht der Frage nach, wie Jesu Verkündigung eines jenseitigen und zukünftigen Gottesreiches in der Kirchengeschichte verändert wurde und was sie bis heute bedeuten könnte. Im Anhang werden wichtige Entwurfstexte, unter anderem zum fehlenden Kapitel über die Kirche, abgedruckt.

Albert Schweitzer bietet hier, im achten Lebensjahrzehnt, eine Summe seines theologischen Denkens. «Christentum und Reich Gottes: das Finale zur Geschichte der Leben-Jesu-Forschung und zur Mystik des Paulus», lautet der Text einer Notiz, die er während der Arbeit an dem Werk verfaßte.

Umschlagentwurf: Andreas Brylka, Hamburg

Verlag C. H. Beck München

Die Herausgeber dieses Bandes

Ulrich Neuenschwander war bis zu seinem Tod im Jahre 1977 Professor für Systematische Theologie in Bern.

Ulrich Luz ist Professor für Neues Testament in Bern.

Johann Zürcher war Pfarrer und ab 1972 wissenschaftlicher Assistent an der evangelisch-theologischen Fakultät der Universität Bern; seit 1979 widmet er sich ganz der Herausgabe des Schweitzer-schen Nachlasses.

Verlag C. H. Beck München

Albert Schweitzer

Reich Gottes und Christentum

Herausgegeben von
Ulrich Luz, Ulrich Neuenschwander †
und Johann Zürcher



Verlag C. H. Beck

GUSTAV WOYTT
1903–1993
zum Andenken

Inhalt

Abkürzungen	13
Vorwort zur Nachlaßausgabe	15
Vorwort zu Reich Gottes und Christentum	21
Einleitung. <i>Von Johann Zürcher</i>	23

Erster Teil

Vorbemerkungen zum ersten Teil	29
Vorwort zur Erstausgabe. <i>Von Ulrich Neuenschwander</i>	29
Vorbemerkungen zur Neuausgabe. <i>Von Johann Zürcher</i>	31
Quellenverzeichnis zum ersten Teil	35
I. Das Reich Gottes bei den Propheten und im Spätjudentum . . .	36
[1.] Das Reich Gottes bei den Propheten vor dem Exil	36
Amos 36 – Jesaja: Der Messias aus Davids Geschlecht 39 – Jeremia: Das messianische Reich durch den Geist Gottes gewirkt 40	
[2.] Die Propheten der Zeit des Exils	43
Hesekiel 43 – Hesekiel: Die Enddrangsal. Das neue Jerusalem 44 – Deuterocesaja (Jes. 40–66): Die zukünftige Herrlichkeit 45 – Deuterocesaja (Jes. 40–66): Ethik. Monotheismus 47 – Deuterocesaja (Jes. 40–66): Der leidende Knecht Gottes (Jes. 53) 47	
[3.] Das Reich Gottes bei den Propheten nach dem Exil	50
Haggai und Sacharja 50 – Maleachi: Die Wiederkunft des Elia 51 – Joel; Jesaja 24–27; Sacharja 9–14 52 – Messianisches Reich und Reich Gottes 54	
[4.] Das Reich Gottes bei Daniel	56
Prophetentum und Apokalyptik 56 – Daniels Apokalypse 58 – Daniel: Die Ereignisse der Endzeit 58 – Daniel: Der Menschensohn 60 – Daniel: Die Auferstehung der Toten 61	
[5.] Jüdischer und iranischer Glaube an das Reich Gottes	63
Zarathustra als Reformator der iranischen Religion 63 – Einfluß des irani-	

schen Glaubens an das Reich Gottes auf den jüdischen 66 – Eigenart des iranischen und des jüdischen Glaubens an das Reich Gottes 68 – Bedeutung des Dualismus Zarathustras für das orientalisches-griechische Denken 69

[6.] Die Erwartung des Reiches Gottes im Spätjudentum 71

Die Apokalypsen Henoch, Baruch und Esra. Der Psalter Salomos 71 – Die Apokalypse Henoch. Allgemeines 73 – Henoch: Die Ereignisse der Endzeit. Der Menschensohn 75 – Henoch: Errettung durch Buße am Tage des Gerichts. Empfang der göttlichen Weisheit 77 – Der Psalter Salomos. Allgemeines 79 – Der Psalter Salomos: Das messianische Reich 81 – Die Apokalypsen Baruch und Esra. Probleme des Glaubens 82 – Baruch und Esra: Reich des Messias und Reich Gottes 86 – Baruch und Esra: Die Ereignisse der Endzeit 87 – Bedeutung der Gedankenwelt Baruchs und Esras 92

[II.] Das Reich Gottes bei Jesus 94

[1.] Johannes der Täufer und Jesus 94

Die Evangelien des Matthäus und Markus als Quellen 94 – Die Zeit des Auftretens des Täufers und Jesu 98 – Johannes der Täufer: Das Neuartige seiner Verkündigung 99 – Johannes. Die Taufe 100 – Der Größere, der kommen soll. Der Messias? Der Elia? 103 – Des Johannes Anfrage an Jesum 104

[2.] Jesu Ethik der Vorbereitung auf das Reich 106

Die Ethik der Bergpredigt 106 – Verinnerlichte und veräußerlichte Ethik 107 – Höchste Forderungen 108 – Die Ethik der Liebe 110 – Die ethische Veranlagung des Menschen 112

[3.] Jesu Vorstellung des Reiches Gottes 113

Vergeistigte Vorstellung des Reiches Gottes bei Jesus? 113 – Jesu Vorstellung vom Reiche ist die spätjüdische 114 – Stellen über das Reich Gottes in Jesu Reden 115 – Warum übernimmt Jesus die spätjüdische Vorstellung vom Reiche Gottes? 117 – Einfluß der Vorstellung des durchaus überirdischen Reiches Gottes auf die Ethik Jesu 119 – Verzicht auf das Wirken. Reine Ethik des Vollkommener-Werdens 121 – Tätige Liebe. Ablehnung der Askese 122

[4.] Jesu Messianitätsbewußtsein 124

Jesus ist nicht als Messias aufgetreten 124 – Jesus erwartet, beim Kommen des Reiches Gottes als Messias offenbar zu werden 126 – Gleichsetzung von Messias und Menschensohn bei Jesus 127 – Jesu Messianitätsbewußtsein leuchtet aus seinem Reden und Handeln 129 – Die Jünger erlangen Kenntnis von Jesu Messianitätsgeheimnis 130

[5.] Jesu Leidensgeheimnis 132

Nicht durch Mißerfolge wird Jesus bewogen, in den Tod zu gehen 132 – Das Ausbleiben der vormessianischen Drangsal und des Erscheinens des Menschensohns 135 – Das Erflehen des Ausfallens der vormessianischen Drangsal im Vaterunser 138 – Ausfallen der vormessianischen Drangsal auf Grund des freiwilligen Leidens und Sterbens Jesu 139 – Jesus findet sein Sterbenmüssen in Jesaja 53 geweissagt 141 – Jesu Tod soll das Kommen des Reiches herbei-

führen 143 – Gibt Jesus seinem Tod die Bedeutung eines Sühnetodes? 145 – Gethsemane 147

III. Der urchristliche Glaube an das Reich Gottes 150

[1.] Jesu Auferstehung und das Kommen des Reiches Gottes 150

Der Glaube an die Auferstehung und die Messianität Jesu 150 – Die Erscheinungen des Auferstandenen in Jerusalem und Galiläa 151 – Der Sühnetod Jesu und die Sündenvergebung 153 – Der Empfang des Heiligen Geistes als Zeichen der Nähe des Reiches 156

[2.] Taufe und Abendmahl 157

Die Taufe im Urchristentum 157 – Das Abendmahl 161 – Eucharistie und Parusieerwartung 165

IV. Das Reich Gottes bei Paulus 170

[1.] Pauli Vorstellung des Reiches Gottes 170

Das Reich ist unsichtbar gegenwärtig 170 – Sterben und Auferstehen mit Christo 171 – Die Überwindung der Engelmächte 173 – Messianisches Reich und Gottesreich 175

[2.] Die Verwirklichung der Herrschaft des Geistes Gottes 176

Der Geist als Manifestation des schon vorhandenen Reiches 176 – Die Liebe als die höchste Gabe des Geistes 180 – Das Liebesgebot bei Jesus und Paulus 181 – Die Bejahung der Arbeit und der irdischen Ordnungen 183 – Der Sühnetod Jesu und die Sündenvergebung 185 – Die Freiheit vom Gesetz 186 – Die völlige und die kontinuierliche Sündenvergebung 191

Schlußbetrachtung 193

Die Erwartung und die Verwirklichung des Gottesreiches 193

Zweiter Teil

Vorbemerkungen zum zweiten Teil. *Von Johann Zürcher* 199

Quellenverzeichnis zum zweiten Teil 202

Einleitung für [das] Mozleybuch

[V. Jesus und Paulus] 203

[Jesus] 203 – Paulus: Das Kommen des Reiches [hat] schon angefangen. Gedanken der Verwandlung 205 – [Paulus: Der Geist] 207 – [Taufe und Abendmahl] 209 – [Paulus: Der Apostel des Auferstandenen] 211 – [Paulus: Ethik und Gesetz] 212 – [Die Mystik des Paulus. Die gegenwärtige Verwandlung] 214 – Das Übel und das Böse in der Welt 217 – Messianisches Reich und Reich Gottes 218 – Schlußabschnitt von Paulus 219

[VI.] Das Auseinanderfallen der Eschatologie	223
Gnostizismus und Eschatologie 223 – [Die Kirche: Fernerwartung] 225 – Frühgriechische Theologen 232 – [Weisheit Gottes; Gegenstück zum Logos] 234 – [Die Logosidee im Johannesevangelium] 236 – Über die Liebe im vierten Evangelium 242 – Das Problem der Schaffung einer zweiten Überlieferung über Jesus 244 – Die Göttlichkeit Jesu als Problem 248 – Paulus und [der] präexistente Christus 252 – Achtung. Grundsätzliches 256 – [Der durch die Logos-Christologie ausgelöste Streit um die Göttlichkeit Jesu] 257	
[VII.] Sündenvergebung	264
Sündenvergebung im Herrengebet und in Jesu Sühneleiden 264 – Paulus: Sündigen [kommt] nach der Taufe nicht mehr in Betracht 268 – [Folgezeit: Hebräerbrieft. Hermas] 271 – [1. Petrusbrief. Jakobusbrief] 273 – [Augustin: Enchiridion] 274 – Die Umgestaltung der Messe 276 – Der Stand des Problems der Sündenvergebung 279 – [Die Beichte] 281 – Zusammenfassung über [die] kirchliche Lehre [von] der Sündenvergebung 284	
[VIII.] Die Lehre der kontinuierlichen Sündenvergebung bei Luther	286
[Die] Entwicklung Luthers 286 – [Luthers neues Verständnis der Sündenvergebung] 292 – Die neue Lehre von der Taufe 295 – Würdigung der Tauflehren 296 – Paulus und Luther 301 – [Die Stellung Luthers zur Eschatologie] 305 – [Luther: Ein Ende und zugleich ein Anfang] 308	
[IX.] Wandlung im Protestantismus durch [die] Aufklärung [und im 19. Jahrhundert]	312
[Protestantismus und Aufklärung] 312 – Protestantismus und Lebens- und Weltbejahung 313 – [Das 19. Jahrhundert] 314 – Welt- und Lebensbejahung 316 – Spätstoische Ethik 317 – Wie das Christentum zu ethischer Lebens- und Welt[bejahung] kommt 319 – [Neuzeitliches Denken und Christentum.] Die Idee des Reiches Gottes 321 – Der Beginn [der Erforschung] der spätjüdischen Eschatologie 326 – Jesu Reichserwartung 329 – Pauli Reichserwartung 330 – Erste Kenntnisnahme der Eschatologie [in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts] 332 – Der Grund der Gunst der Markuspriorität. Die Eigenart des Matthäus 333 – Johannes Weiß 335 – Umdeutung der Eschatologie. Kierkegaard und Barth 339 – Die Umdeutung aufgeben 340 – Jesus steht nicht so über der Zeit, wie es seiner einzigartigen Bedeutung nach gemäß wäre 342 – [Meine Erfahrungen] 343	
[X.] [Der Sinn der Wandlung vom Eschatologischen zum Uneschatologischen]	345
[Das Verhältnis des neuzeitlichen Christentums zum Urchristentum] 345 – [Das] Reich Gottes [ist eine] ethische Größe. Die Neuzeit und Paulus 347 – Die Hinfälligkeit der alten Vorstellung [des Reiches Gottes] 348 – Jesu Botschaft kann nicht hinfällig werden 349 – [Das] Vaterunser [als Polarstern des christlichen Glaubens] 351 – Kulturprotestantismus 354	

Anhang

Vorbemerkungen zum Anhang. <i>Von Ulrich Luz</i>	361
Quellenverzeichnis und Übersicht über den Anhang	362
I. Die Idee des Reiches Gottes im Verlaufe der Umbildung des eschatologischen Glaubens in den uneschatologischen [Kurzfassung]	365
II. [Skizzen über die Kirche]	390
1. [Der Glaube an das Gottesreich und Kirche] 390 – 2. [Weitere Entwürfe: Kirche und Gottesreich] 391 – 3. Über die Kirche 393 – 4. Protestantische Kirche 396 – 5. Plan des letzten Abschnitts 397 – 6. [Kirche und Bekenntnis] 402	
III. [Entwürfe]	403
1. Jesu Eschatologie 403 – 2. Pauli [Lehre von der] Sündenvergebung. [Das Gesetz] 407 – 3. Verwandlung und Hinsterben vor [der] Parusie 413 – 4. Ent- wurf des Abschnittes über [das] Zurücktreten der Eschatologie 419 – 5. Grie- chische Theologie 424 – 6. Griechische Theologie. Paulus 425 – 7. Marcion. [Ethik und Reich Gottes bei Jesus] 428 – 8. Skizze über den Anstoß, den uns Jesus bereitet 429 – 9. Reich Gottes. Sündenvergebung 433 – 10. Das Reich Gottes bei Augustin 436 – 11. Vergleich [Luthers] mit Paulus 442 – 12. Über das Humanitätsideal (Panaitios bis Neuzeit) 444	
IV. Varia	452
1. Wichtige Aussprüche [zu] Reich Gottes und Christentum. Gedanken und Stoff 452 – 2. Brief vom 11. 7. 1952 an M. Carrez 468 – 3. Brief an einen Knaben 471	
Übersicht über den gesamten Anhang (Dossierverzeichnis)	473
Quellen und Literatur	480
Verzeichnis von bereits gedruckten Texten aus dem Nachlaß A. Schweitzers und von Neudrucken anderer verstreuter Veröffentlichungen. <i>Von Johann Zürcher</i>	481
Register. <i>Von Johann Zürcher</i>	489
Bibelstellen 489 – Verfasser und Quellen 500 – Namen und Sachen 502	

Abkürzungen

Aufsätze	Albert Schweitzers Aufsätze zur Musik, hrsg. v. S. Hanheide, Kassel /Basel 1988, 1. Teil: J. S. Bach, 2. Teil: Persönlichkeiten und Institutionen des Musiklebens
Dok.	Johann Zürcher, Dokumentationsabschrift des theologischen und philosophischen Nachlasses von Albert Schweitzer (im Archiv Günsbach, Elsaß)
Doss.	Dossier(s), Signaturbezeichnung der betr. Manuskriptschachteln in der Zentralbibliothek Zürich
Erinnerungen	A. Schweitzer, Selbstdarstellungen und Erinnerungen, hrsg. v. G. Fischer, Berlin (Ost) 1988
Kirchenbote	Evangelisch-protestantischer Kirchenbote für Elsaß-Lothringen, Straßburg
Lehre	A. Schweitzer, Die Lehre von der Ehrfurcht vor dem Leben. Grundtexte aus fünf Jahrzehnten, hrsg. v. H. W. Bähr, München 1966 (⁶ 1991)
Ms.-S.	Manuskriptseite
R	Randnotiz in der Dokumentationsabschrift
Rev.expl.	Revisionsexemplar(e) zu Kap. I und II des I. Teils (3 Maschinenabschriften aus den 50er Jahren mit originalen Korrekturen)
Rundbrief	Rundbrief für alle Freunde von Albert Schweitzer, begründet von R. Kik, seit 1930: Heidenheim an der Brenz, seit 1966: Dettingen/Teck, seit 1971: Rottenburg a. N., seit 1992: Dransfeld, hrsg. vom Deutschen Hilfsverein für das A. Schweitzer Spital Lambarene, Frankfurt
Rundbrief DDR	Rundbrief des Albert Schweitzer Komitees beim Präsidium des Deutschen Roten Kreuzes der DDR, Dresden
SRV	Schweizerisches Reformiertes Volksblatt, Basel
U. N.-Expl.	Maschinenabschrift von Ali Silver des ganzen I. Teils mit Korrekturen und Revisionsübertragungen Ulrich Neuschwanders
Werke	<i>Ausgewählte Werke</i> in fünf Bänden, Berlin (Ost) 1971, 1973 = <i>Gesammelte Werke in fünf Bänden</i> , Zürich/München 1974

Die übrigen Abkürzungen folgen dem Abkürzungsverzeichnis der Theologischen Realenzyklopädie von S. M. Schwertner, Berlin ²1994.

Vorwort zur Nachlaßausgabe

Diesem Vorwort geht eine lange Geschichte voraus. Noch heute, fast 30 Jahre nach A. Schweitzers Tod (4. Sept. 1965), ist sein umfangreicher Nachlaß nicht veröffentlicht. Dabei hatten schon zu Lebzeiten Schweitzers und dann nach seinem Tod Freunde damit begonnen, einzelne Texte aus dem zum größten Teil noch unerforschten Nachlaß zu edieren. Eine Übersicht über bisher vereinzelt und in verschiedenen Verlagen gedruckte Texte aus dem gesamten Nachlaß haben wir dem vorliegenden Band beigelegt (S. 480).

Die Initiative zu einer Gesamtedition des philosophischen und theologischen Nachlasses ging vom verstorbenen Berner Theologen Ulrich Neuenchwander aus. Seine Ausgabe einer Auswahl von Straßburger Predigten (1966) und die von *Reich Gottes und Christentum I* (1967) basieren beide noch auf Verhandlungen mit Schweitzer selbst, dem er freundschaftlich zugetan war. 1972 zog er zur Mitarbeit an der Sichtung des Nachlasses als Vorbereitung weiterer Editionen Pfr. Johann Zürcher als Assistenten bei, der nach 1977, nach dem plötzlichen Tod U. Neuenchwanders, die Dokumentation für das Archiv in Günsbach und als Grundlage der Editionen weiterführte. Diese Dokumentationsarbeit ist heute in der Hauptsache abgeschlossen; nur verschiedene Skizzenbestände, Materialsammlungen, Vortragstexte u. ä. harren zur Zeit noch der Abschrift.

Im Oktober 1974 wurde ein Herausgeberkreis gebildet, dem Hans Walter Bähr (Tübingen), Hermann Baur (Basel), Erwin E. Jacobi (Zürich, gest. 1979), Robert Minder (Paris, gest. 1980), Ulrich Neuenchwander (Zollikofen/Bern, gest. 1977), Frau Rhena Schweitzer-Müller (Lavonia, Georgia, USA), Lothar Stiehm (Heidelberg), Gustav Woytt (Strasbourg, gest. 1993) und Johann Zürcher (Worb/Bern) angehörten. Er erarbeitete den Plan einer Gesamtausgabe von Schweitzers philosophischen Schriften in 6 Bänden sowie einer Ausgabe des theologischen Nachlasses. Die philosophischen Bände wurden mehrmals angekündigt, zuletzt noch 1986 in einem Subskriptionsprospekt, der heute ein historisches Dokument ist. Keiner der Bände gedieh bis zur gedruckten Ausgabe.

Inzwischen vergingen die Jahre. Vier der neun Mitglieder des ersten Herausgeberkreises leben heute nicht mehr, darunter auch der Hauptinitiant U. Neuenchwander. Ein neuer Anlauf war nötig. Erst 1991 gelang es, einen neuen Herausgeberkreis zu bilden, dem Richard Brüll-

mann (Thun), Erich Grässer (Bonn), Claus Günzler (Karlsruhe), Bernard Kaempf (Strasbourg), Ulrich Körtner (Wien), Ulrich Luz (Laupen) und Johann Zürcher (Worb) angehören. Entscheidend war, daß im alten Schweitzer-Verlag C. H. Beck, München, ein Verlag gefunden werden konnte, der Gewähr bietet, daß die geplanten Bände auch wirklich erscheinen werden.

Wir möchten an dieser Stelle einige kurze Informationen über A. Schweitzers Manuskripte und die Geschichte ihrer Aufbewahrung geben. A. Schweitzer verwahrte seine fertigen wie auch unfertigen Manuskripte sowie seine Briefe in Leinensäcken (zuletzt waren es über hundert), die ihm die Lehrerin Anna Joss in Kröschenbrunnen (Schweiz) anfertigte. Diese sehr unterschiedlich gefüllten, teils nur ganz wenige, teils mehrere hundert Blätter enthaltenden «sacs» hatten Folio-Größe, weil Schweitzer häufig Blätter dieser Größe verwendete. Die Leinensäcke, an Gestellen aufgehängt, schützten die Manuskripte vor allerlei Getier; gleichwohl kam es vereinzelt vor, daß Blätter von der «Hausantilope» angefressen wurden, wovon wir Kunde haben aus Notizen Schweitzers auf den betreffenden Blattfragmenten. Als 1965, nach Schweitzers Tod, die in Lambarene befindlichen Manuskripte nach Europa gebracht worden waren, legte man einen Teil davon in Kartonmappen, aber viele Bündel lagerten bis 1977 im Zentralarchiv Günsbach in den «sacs». Jedes Herausnehmen und wieder Einschieben der Manuskriptbündel in die «sacs» brachte stets die Gefahr erneuter Beschädigung der Blätter mit sich, denn bei vielen handelt es sich um z. T. zerknitterte Altpapierstücke von unterschiedlichster Qualität. Auf der Basis provisorischer Verzeichnisse von 1969 stellten E. R. Jacobi und J. Zürcher 1975 ein ganz neues Gesamtinventar *aller* Manuskripte her, wobei Jacobi (ein mit Albert Schweitzer befreundeter Musikwissenschaftler) den Teil über Musik betreute. Die meisten Texte wurden von den Erben Schweitzers z. T. schon in den späten sechziger Jahren, zum andern Teil 1977 der *Zentralbibliothek Zürich* anvertraut. Alle Manuskripte wurden nun einheitlich in Schachteln gelegt: 74 «sacs» in 17 Schachteln und 39 Kartonmappen-«Dossiers» in 29 Schachteln.¹ Die beiden Reihen mußte man bestehen lassen, weil die provisorischen Verzeichnisse die «sac»-Manuskripte und die Manuskripte in den Kartonmappen-«Dossiers» je einzeln durchnummeriert hatten. Diese Nummerierung durfte nicht mehr verändert werden, sonst wäre ein die Arbeit mit den Manuskripten erschwerendes Numerierungschaos entstanden. Ein Restbestand der Manuskripte («sac» 1), Briefe (davon ca. 8000 von A. Schweitzer), Abschriften und Kopien aller Art sowie Bücher aus Schweitzers Bibliothek befinden sich im *Zentralarchiv Günsbach*.

¹ Heute sind es 43 Dossiers in 33 Schachteln, weil 1989 neue Manuskripte gefunden worden sind.

Der neue Herausgeberkreis hat die bisherigen Editionsprinzipien neu gefaßt und sich für die Ausgabe auf folgende Grundsätze verständigt:

1. Es soll nur der philosophische und theologische Nachlaß A. Schweitzers erscheinen. Der weniger umfangreiche musikwissenschaftliche Nachlaß ist weithin publiziert. Daraus ergibt sich der folgende Plan der gesamten Ausgabe:

1. Reich Gottes und Christentum I/II (1947/51)
2. Straßburger Vorlesungen (1901–1912)
3. Die Weltanschauung der Ehrfurcht vor dem Leben
Kulturphilosophie III (1931–1945) (vier Teile in zwei Bänden)
4. Ausgewählte Predigten
5. Geschichte des chinesischen Denkens (1939/40. 1937)
6. Kultur und Ethik in den Weltreligionen (1919/21); Mensch und Kreatur in den Weltreligionen (1933); Die Religion im heutigen Geistesleben (Hibbert-Vorlesungen 1934)
7. Vorträge und Aufsätze
8. Wir Epigonen (1914/18) (Kultur und Kulturstaat = Vortext zur Kulturphilosophie I und II.)

Ob eine Neuauflage weiterer Schriften sich aufdrängt, ist derzeit noch offen. Dazu könnte z. B. Schweitzers philosophische Dissertation (*Die Religionsphilosophie Kants*, 1899) gehören, deren Manuskript 1989 auftauchte. Dasselbe gilt für Schweitzers medizinische Dissertation (*Die psychiatrische Beurteilung Jesu*, 1913), deren Hauptmanuskript kürzlich zum Vorschein kam.

2. Der Gedanke einer eigentlichen Gesamtausgabe der philosophischen und theologischen Werke wurde fallengelassen. Bereits gedruckte Werke Schweitzers sollen nur nachgedruckt werden, wenn es sich um unvollständige Werke handelt, die durch nachträgliche Manuskriptfunde nun ergänzt werden, oder wenn übersetzte oder rückübersetzte Texte durch die originale Fassung ersetzt werden können.

3. Wir wollen grundsätzlich nur ganze und ausformulierte Werke Schweitzers drucken. Nun hat A. Schweitzer manche seiner Texte immer und immer wieder neu geschrieben, so daß zu manchen Werken keine einheitliche, wirklich definitive Endfassung vorliegt. Wir versuchen dann, eine möglichst definitive Fassung zu drucken. Dabei geben wir in der Regel der spätesten Fassung den Vorzug. Entwürfe und andere Fassungen drucken wir in der Regel nur dann ab, wenn sie sich vom Haupttext in wichtigen Punkten unterscheiden. Nur in Stichworten und Satzfragmenten vorliegende Texte drucken wir in der Regel nicht ab.

4. Schweitzers Texte enthalten nicht nur Anmerkungen, sondern auch eine Fülle von Randnotizen, meistens am rechten Rand, z. T. Vorentwürfe, z. T. nachträgliche Bemerkungen. Wir entschlossen uns, aus den Bemerkungen und Randnotizen nur eine Auswahl abzudrucken und dabei das Anmerkungs-system zu vereinheitlichen: Randnotizen werden immer durch ein der Anmerkungs-zahl folgendes [R] kenntlich gemacht.

5. Die Nachlaßausgabe ist eine Textedition, keine kommentierte Ausgabe. Notizen der Herausgeber beschränken sich deshalb in der Regel auf Verbesserungen und Ergänzungen des Textes und auf Verweise auf die Dokumentationsabschrift (s. u., Abschnitt 6). Ergänzungen der Herausgeber werden grundsätzlich in eckige Klammern [] gesetzt, aber nur dann kenntlich gemacht, wenn sie mindestens ein ganzes Wort umfassen. Orthographiefehler Schweitzers werden stillschweigend verbessert, hingegen werden stilistische Eigentümlichkeiten belassen.

6. Damit die nicht in die gedruckte Ausgabe übernommenen Entwürfe, Skizzen, Fragmente und Randnotizen sowie die vielen Exzerpte mit ihren oft sehr direkten und aufschlußreichen Bemerkungen – diese letzteren müssen Spezialstudien vorbehalten bleiben – allen Interessierten zugänglich sind, möchten wir nach Abschluß der Nachlaßausgabe die gesamte, von Johann Zürcher hergestellte Dokumentationsabschrift einigen Bibliotheken und Archiven zur Verfügung stellen. Diese Standorte werden wir im Vorwort eines der späteren Bände bekanntgeben. Eine Kopie der Dokumentationsabschrift befindet sich bereits im Zentralarchiv in Günsbach.²

Zum Schluß bleibt uns der Dank. In all den vergangenen Jahren haben folgende Institutionen und Personen die Arbeit am Nachlaß Schweitzers finanziell mit größeren oder kleineren Beiträgen unterstützt: Schweizerischer Nationalfonds (1972–1979); ev.-theol. Fakultät der Universität Bern (1977–1979); Schweiz. Hilfsverein für das A. Schweitzer Spital in Lambarene (1979–1991); Hegner-Stiftung Winterthur (1979–1983); Arbeitsgemeinschaft Schweizer Pfarrer; Pfarrverein des Amtes Konolfingen; Lang-Stiftung; Herr und Frau H. R. und A. Bütikofer-Bernhard, Zauggenried, Kt. Bern; Herr E. W. Kretschmar-Sauer (Mainz). Ein ganz großer Dank gilt auch dem Deutschen Hilfsverein für das Albert Schweitzer Spital in Lambarene, der durch seine Unterstützung des Zentralarchivs in Günsbach die Arbeit am Nachlaß Schweitzers indirekt wesentlich unterstützte.

2 Die Dokumentationsabschrift soll folgendermaßen zitiert werden: [Schrift Schweitzers] in: Doss. Nr. XY, Ms. S. XY (= Dok. S. XY).

Herzlichen Dank schulden wir auch vielen, die uns geraten und geholfen haben: Frau Rhena Schweitzer-Miller (Lavonia GA, USA) hat durch ihre Erlaubnis, die Manuskripte einzusehen und zu benutzen, die Dokumentation ermöglicht und die Herausgeber immer wieder ermutigt. Gustav Woytt, der als Vetter Albert Schweitzers seine Biographie und sein Werk aufs genaueste kannte, hat uns mit seinen Kenntnissen immer wieder geholfen und geraten. Dr. Hermann Baur (Basel) stand uns stets tatkräftig und ratend zur Seite. Vom alten Herausgeberkreis besonders zu erwähnen ist Prof. Erwin Reuben Jacobi, der uns Materialien aus seinen Sammlungen (die jetzt in der Zentralbibliothek Zürich sind) zur Verfügung stellte, z. B. Briefe. Schließlich ist auch den früheren Betreuerinnen des Archivs in Günsbach, Frau Ali Silver (gest. 1987) und Frau Tony von Leer zu danken für ihre stets bereitwillige Gastfreundschaft und für ihren unermüdlichen Beistand in allen Dingen, die das Archiv betrafen. Ihnen allen – und noch vielen anderen – gilt unser herzlicher Dank.

Wir hoffen, daß wir noch in diesem Jahrtausend alle vorgesehenen Bände der Nachlaßausgabe vorlegen können und hoffen zugleich, daß diesmal nichts aus der großen Schatzkiste des «Unvorhersehbaren» unseren Optimismus Lügen straft.

April 1994

Die Herausgeber

Vorwort zu Reich Gottes und Christentum

Daß das theologische «Finale» Albert Schweitzers, nämlich das die *Geschichte der Leben Jesu Forschung* und die *Mystik des Apostels Paulus* abschließende und weiterführende Werk *Reich Gottes und Christentum* hier in vollständiger Ausgabe als erster Band der Nachlaßausgabe vorgelegt wird, erfüllt uns mit großer Freude. Das wäre nicht möglich geworden ohne kräftige Mithilfe verschiedener Menschen und Institutionen, denen wir hier danken möchten: Allen voran möchten wir dem Verlag J. C. B. Mohr (P. Siebeck) in Tübingen danken, in dessen Händen die Ausgabe des schon bisher bekannten ersten Teils von *Reich Gottes und Christentum* lag. Er hat uns die Abdruckrechte bereitwillig erteilt und seine Ausgabe zugunsten der nunmehr vollständigen zurückgezogen. Sodann möchten wir Frau Isabelle Noth danken: Sie hat den bearbeiteten Schreibmaschinentext in manchmal sehr mühsamer Arbeit auf Computer geschrieben. Bezahlt hat das die Schweizerische Akademie für Geisteswissenschaften, der wir für ihre Großzügigkeit ebenfalls herzlich danken möchten. Last, but not least möchten wir den Mitarbeiter/innen des Verlags, allen voran Frau Dr. Drost-Hüttel und Herrn Dr. Wieckenberg, für das Interesse danken, das sie dieser Ausgabe entgegenbringen, und für die Sorgfalt, mit der sie sie betreut haben.

Die drei Herausgeber haben sich folgendermaßen in die Arbeit geteilt: Dem 1977 zu früh verstorbenen Ulrich Neuenschwander verdanken wir den ersten Teil; seine Ausgabe wurde mit verhältnismäßig geringfügigen Ergänzungen und Korrekturen hier übernommen. Die Hauptlast der Arbeit hat Johann Zürcher getragen: Ihm verdanken wir nicht nur die Dokumentationsabschrift aller Texte, sondern darüber hinaus alle der in [] gesetzten Herausgeberzusätze und Anmerkungen, sowie den größten Teil der Einleitungen, die Quellenverzeichnisse und das Register. Ulrich Luz ist verantwortlich für die Verkürzung der Dokumentationsabschrift in eine Druckausgabe und mitverantwortlich für die Auswahl der Anhänge und die Gliederung des Ganzen.

Wir widmen diesen ersten Band der Nachlaßausgabe dem Andenken von Gustav Woytt (1903–1993). Er, ein Vetter Albert Schweitzers, hat sein Leben gekannt wie kein zweiter. Er hat von den Anfängen an die Herausgabe des Nachlasses von Schweitzer mit Rat und Tat begleitet

und gefördert; daß so oft alles scheiterte, war ihm ein großer Kummer. Und nun hat er das Erscheinen des ersten Bandes zwar noch erhoffen, aber nicht mehr erleben dürfen.

Laupen und Worb, 31. Dezember 1993

Ulrich Luz
Johann Zürcher

Einleitung

Von Johann Zürcher

1950 erschien in London ein Buch von E. N. Mozley über Albert Schweitzers Theologie, *The Theology of Albert Schweitzer for Christian Inquirers*, mit der englischen Übersetzung eines Epilogs von Schweitzer selber.³ Mozley hatte Schweitzer am 30. September 1946 um ein Begleitwort gebeten und dessen zustimmende Antwort erhalten,⁴ aber der Text war umfangreicher, als Mozley wohl erwartet hatte: A. Schweitzer schrieb einen ganzen Aufsatz, in welchem er seine Theologie und seine Auffassung von der dogmengeschichtlichen Entwicklung (Paulus bis Neuzeit) verdeutlichte und zusammenfaßte. Der Deutsche Titel lautet: *Die Idee des Reiches Gottes im Verlaufe der Umbildung des eschatologischen Glaubens in den uneschatologischen*. Diese Originalfassung, an der Schweitzer vom 20. Jan. bis zum 12. Febr. 1950 arbeitete, wurde erstmals gedruckt in der *Schweizerischen Theologischen Umschau* 23 (1953), S. 2–20; sie ist im vorliegenden Band vollständig wiedergegeben (S. 365–389).

Der Aufsatz ist die Kurzfassung einer umfangreicheren, in der Zeit vom 10. Okt. 1948 bis 18. April 1949 entstandenen Studie zu diesem Thema. Skizzen, Materialsammlungen und Entwürfe zu dieser größeren Arbeit gibt es jedoch schon vom März 1947 an. Daß das ganze Unternehmen durch Mozleys wenige Monate zuvor erfolgte Anfrage ausgelöst worden war, geht eindeutig hervor aus der Einleitung zum Kurztext (S. 365). Selbst wenn Schweitzer schon vorher einmal etwas Ähnliches geplant haben sollte, hätte er, da seit 1941 Martin Werners Dogmengeschichte⁵ vorlag, keinen direkten Anlaß mehr gehabt, den ganzen Stoff nochmals auszubreiten. Nun aber erarbeitete er seine eigene Fassung, einige Male unter namentlicher Bezugnahme auf Werner (vgl. S. 204, 243, 286, 366). Möglicherweise ist der Entschluß zur Ausarbeitung mitbestimmt worden durch den Umstand, daß die Studie Schweitzer Gelegenheit bot, wenigstens teilweise auf ein Stoffgebiet zurückzukommen, dessen Behandlung er im Vorwort des I. Heftes über das *Abendmahlsproblem*⁶ angekündigt hatte, das aber nie gedruckt wurde:

3 London/New York: Macmillan: A. C. 1950. Epilog: «The Conception of the Kingdom of God in the Transformation of Eschatology.»

4 Der Brief Mozleys und der Dankbrief vom 25. 1. 1947 sind im Schweitzer-Archiv, Günsbach.

5 *Die Entstehung des christlichen Dogmas*, Bern/Leipzig 1941.

6 Tübingen 1901, ²1929.

das Abendmahl in der urchristlichen und in der altkirchlichen Epoche, und wie sich daraus die römische Messe und das griechische Mysterium mit gleicher Notwendigkeit entwickelt haben. Die Ausarbeitung dieses Stoffes wurde von Schweitzer nur in Vorlesungen vorgetragen, ebenso das Gegenstück, die Geschichte der Taufe im Neuen Testament und im Urchristentum.⁷ Auch aus diesem Stoffgebiet bringt die Studie von 1948/49 manches zur Sprache.

Anderthalb Jahre nach der Arbeit am Haupttext, vom 16. Sept. 1950 bis Mitte Juni 1951, also einen Monat nach Abfassung des neuen großen Vorwortes zur 6. Auflage der *Geschichte der Leben-Jesu-Forschung*, verfaßte A. Schweitzer unter dem Titel *Reich Gottes und Christentum* den definitiven Text einer Vervollständigung der Studie; darin stellt er den Reich-Gottes-Begriff im Alten Testament dar, von Amos bis zum Frühjudentum, um anschließend in den neuen Abschnitten über Jesus und Paulus die alttestamentliche Erwartung als Ganzes voraussetzen zu können.⁸ Diese ergänzende Arbeit ist der zuerst geschriebenen Studie somit als erster Teil voranzustellen. Die Zusammengehörigkeit beider Teile ergibt sich sowohl aus der Übernahme einiger Partien des zuerst geschriebenen zweiten Teil in den ersten,⁹ als auch daraus, daß der Titel *Reich Gottes und Christentum* bereits in den Skizzen von 1947 auftaucht.¹⁰

Ulrich Neuenschwander hat den ersten Teil, noch auf Grund von Verhandlungen mit A. Schweitzer, 1967 herausgegeben.¹¹ Von der Existenz des zweiten Teils konnte er damals noch nichts wissen, da der übrige Nachlaß erst später zur Verfügung stand. Daß es sich bei dem seit 1950 und 1953 bekannten Aufsatz um die Kurzfassung einer größeren Arbeit handelt, ist darin mit keinem Wort erwähnt.

Unsere Ausgabe vereinigt erstmals beide Teile, den ersten in revidierter Neuauflage, den zweiten als Erstdruck aus dem Nachlaß. Dem Gan-

7 Siehe A. Schweitzer, *Aus meinem Leben und Denken*, Leipzig 1931 = Werke Bd. 1, S. 52f. Das Verzeichnis der Straßburger Vorlesungen Schweitzers von 1902–1912 ist abgedruckt in: A. Schweitzer 1875–1965. *Exposition Bibliothèque Nationale et Universitaire de Strasbourg* 1975, S. 120. Eine Anzahl dieser Vorlesungen wurde 1989 aufgefunden. Sie werden im Bd. II dieser Nachlaßausgabe erscheinen.

8 Vgl. den in den Vorbemerkungen zur Neuauflage des ersten Teils zitierten Abschnitt aus dem Brief vom 15. April 1951, S. 32.

9 Solche Übernahmen lassen darauf schließen, daß A. Schweitzer damals bereits nicht mehr mit einer Veröffentlichung des II. Teils rechnete. Aber bis Dezember 1950 muß er noch damit gerechnet haben, denn am 9. Dezember 1950 notierte er (in Doss. 20 Nr. 2, Ms.-S. 9, s. Anh. S. 456): «In tiefer Verehrung dem Andenken Adolf Harnacks gewidmet». Die Widmung setzt Veröffentlichungsabsicht voraus.

10 Dok. Doss. 18 Nr. 1, S. 448, R. 59. Dort auch der Arbeitstitel «Umgearbeitete Vorrede» (womit die vielleicht schon damals beabsichtigte Kurzfassung gemeint sein könnte), und zu Beginn: «Vorrede».

11 Tübingen 1967 = Werke Bd. 4, S. 511 ff.

zen sind, nebst dem Kurztex, als Anhang noch einige ausgewählte Notizen, Skizzen, Entwürfe und Vorfassungen beigefügt.

In den Vorbereitungsarbeiten für die Weltkonferenz des Ökumenischen Rates in Evanston 1954 hatte sich, wie Hugo Gerdes in seiner Arbeit über *Das Wesen der christlichen Hoffnung*¹² schreibt, eine Auffassungsverschiedenheit herausgestellt: Amerikanische Theologen legten Gewicht auf die Gegenwartsbedeutung der christlichen Hoffnung, während europäische Theologen daran festhielten, daß angesichts des endzeitlichen Kommens des Reiches Gottes menschliches Handeln, alles geschichtliche Tun sich als Tand erweise und vor den Augen des Richters zunichte werde. Hierzu schrieb A. Schweitzer in einem Brief vom 5. Mai 1953 an Gerdes¹³ folgende Sätze, die, ohne direkte Bezugnahme auf *Reich Gottes und Christentum*, doch als Zusammenfassung der inhaltlichen Quintessenz der ganzen Studie gelten können und deshalb diese einleitenden Informationen abschließen mögen:

«... Das Problem ist nicht richtig gestellt. Historisch sind die Europäer im Recht. Aber sie irren darin, [daß sie nicht bedenken,] daß eine Hoffnung *allein auf das Tun Gottes* nur begreiflich ist bei der Nah-Erwartung des Reiches, wo menschliches Helfen und Bemühen faktisch gar nicht in Betracht kommt. Ist aber Naherwartung zur Fernerwartung geworden, so kann sie nicht bei dieser Art von Hoffen bleiben, die alles Gott überläßt und keinen Sinn für das Wirken, das nun dem Menschen möglich ist, für das Kommen des Reiches sich vorstellt.¹⁴ Wir können gar nicht anders, als uns um das Reich bemühen, wenn wir wirklich fromm sind. Indem er das Reich nicht alsbald anbrechen läßt, verlangt Gott unsere Mitarbeit. So sind die «Zeichen der Zeit» zu verstehen. Wir müssen uns dann bemühen, *daß es Reich Gottes in uns werde* oder der Geist des Reiches Gottes durch uns zur Wirkung in der Welt komme, in Vorbereitung auf das Reich, das Gott anbrechen lassen wird. Das Gleichnis vom Sauerteig ... – Dies ist die wahre Synthese der beiden Arten von Hoffen.»

12 Kopie eines Maschinenschriftexemplars a. d. Besitz von E. R. Jacobi †, Zürich.

13 Kopie einer Maschinenabschrift aus dem Besitz von E. R. Jacobi.

14 Dieser Satz ist vielleicht wie folgt zu verdeutlichen (Vorschlag von G. Woytt): «die alles Gott überläßt und dem Wirken, das nun dem Menschen möglich ist, keinen Sinn für das Kommen des Reichs beilegen kann».

Erster Teil

Vorbemerkungen zum ersten Teil

Vorwort zur Erstaussgabe

Von Ulrich Neuenschwander

Nach dem Tode Albert Schweitzers fand seine Tochter in Lambarene das Manuskript dieses letzten theologischen Werkes, *Reich Gottes und Christentum*, in einem weißen Leinensack verpackt vor. Es ist eine biblisch-historische Untersuchung über den Glauben an das Gottesreich von den alttestamentlichen Propheten bis zum Apostel Paulus und nicht etwa eine Darlegung dessen, was der Gedanke des Gottesreiches für das Christentum der Gegenwart zu bedeuten hat. Das Kernstück bilden die Kapitel über Jesus und Paulus, den Hauptgebieten der Forschung Albert Schweitzers entsprechend. Hier gibt er, vom Gesichtspunkt des Gottesreiches aus, nochmals eine Entfaltung seiner konsequent-eschatologischen Deutung der Evangelien. Im Gegensatz zu seinen früheren Monographien über die *Geschichte der Leben-Jesu-Forschung* und die *Mystik des Apostels Paulus* greift er aber in dieser Darstellung weit über das Spätjudentum hinaus zurück bis zu den Anfängen des Glaubens an das Gottesreich und der Verkündigung des Propheten Amos vom Tage Jahwes.

Das Werk entstand zur Hauptsache in den Jahren 1950/51. Fast jedes Blatt ist datiert, so daß wir das Wachstum des Manuskripts sehr genau verfolgen können. Am meisten wurde die Ausarbeitung während der Seereise nach Europa im Mai/Juni 1951 gefördert. Schweitzer fand auf dem Schiff die sonst so seltene Ruhe und Zeit für die endgültige Fassung des Textes. Obgleich das nun veröffentlichte Manuskript sozusagen druckfertig vorlag, hat Schweitzer es nicht herausgegeben. Er hatte die Absicht, die Untersuchung noch weiterzuführen. Wie weit jedoch die Perspektiven <VI> noch über Paulus hinaus gezogen werden sollten, ob nur bis zur Festigung der frühkatholischen Kirche oder gar in einem großen Gedankenschwung bis zur Gegenwart, das kann wohl nicht mehr festgestellt werden; denn ein Plan des Ganzen ist bisher nicht aufgefunden worden.

Sicher ist lediglich, daß noch eine Fortsetzung geplant war. Wir besitzen nämlich Skizzen zu einem weiteren Kapitel, das vom Zurücktreten der Eschatologie handelt und die späteren neutestamentlichen Schriften

zum Gegenstand hat. Albert Schweitzer begann die Niederschrift dieses Kapitels am 15. Juni 1951 nach seiner Ankunft in Günsbach, kam dann aber nicht mehr dazu, die Arbeit noch weiter zu fördern.

Was wir vor uns haben, ist demnach der erste, vollendete Teil eines umfassender konzipierten Werkes. Es handelt sich aber durchaus um einen abgeschlossenen Teil, nicht um bloße Entwürfe. Das geht daraus hervor, daß Schweitzer ihn mehrfach durchkorrigiert und die bereinigten Kapitel mit dem Wort «definitiv» gekennzeichnet hat; die Entwürfe sind mit dem Vermerk «vorläufig» versehen. Schweitzer hat diese endgültige Fassung auf dem Schiff durchgearbeitet, ehe er an die ersten Skizzen für den zweiten Teil heranging. Das Ende des Pauluskapitels markiert denn auch einen gewissen Schlußpunkt, und es zeigt uns, welch grundsätzliche Bedeutung Schweitzer dem theologischen Denken des Apostels über das Gottesreich beigemessen hat. Es ist für ihn mehr als eine Übergangslösung; hier werden fundamentale, bleibende Einsichten gültig ausgesprochen. So setzt Schweitzer bei Paulus eine Zäsur, die nun der endgültige Abschluß des Werkes geworden ist.

Dem Assistenten der theologischen Fakultät der Universität Bern, Herrn H. Schmocker, habe ich für die Mithilfe beim Lesen der Korrekturen und für die Erstellung des Registers zu danken.

Reich Gottes und Christentum stellt in gewisser Hinsicht das theologische Testament Albert Schweitzers dar. Es ist neben seinen anderen Werken in zwifacher Hinsicht bedeutsam: (VII)

1. Schweitzer faßt hier in *allgemeinverständlicher Darstellung* seine Schau des biblischen Glaubens an das Gottesreich zusammen. Bisher hatte er seine konsequent-eschatologische Sicht nur entweder in fachtheologischen Büchern entwickelt, die mit ihrem großen gelehrten Apparat einer nichttheologischen Öffentlichkeit schwer zugänglich waren, oder er hatte sich mit ganz allgemeinen Hinweisen begnügt, wie etwa in seiner Selbstbiographie *Aus meinem Leben und Denken*.

Das vorliegende Buch aber ist geeignet, gerade einem weiteren, nichttheologischen Leserkreis die Grundgedanken Albert Schweitzers über sein Verständnis Jesu nahezubringen. Das ist um so wünschenswerter, als darüber außerhalb der Fachtheologie weithin nur recht vage Vorstellungen verbreitet sind. Darüber hinaus aber gibt die Untersuchung der Fachtheologie, unter Verzicht auf wesentlich neue Gedankengänge, die bisher fehlende Gesamtschau in die Hand.

2. *Reich Gottes und Christentum* gibt uns einen Einblick in die *theologische Entwicklung Albert Schweitzers bis in sein hohes Alter*. Aus dem Manuskript wird ersichtlich, mit welcher Intensität er bis an sein Lebensende biblischer Theologie geblieben ist. Es zeigt, daß er bis zuletzt an seinen Grundkonzeptionen festgehalten hat, die er nicht als Krise der Theologie, sondern als deren hilfreiche Weiterentwicklung verstanden hat. In

erstaunlicher Geschlossenheit kreist sein theologisches Denken in seinem Alterswerk um dieselben großen Fragen wie in seinen Arbeiten aus der Zeit der Jugend: um das Reich Gottes, um die Verkündigung Jesu und des Apostels Paulus.

Es ist das letzte Werk eines alten Mannes, der in der Urwaldeinsamkeit lebte. Man spürt es dem Buche an, daß es nicht inmitten des pulsierenden akademischen Lebens geschrieben wurde, sondern in der Stille. Hier ist ein Mann, der nichts vor sich hat als nur eben den biblischen Text selbst, über den er nachdenkt. Es ist auffallend, daß sich in der ganzen Darstellung keine Auseinandersetzung mit dem findet, ja kein Bezug auf all das, was seit den dreißiger Jahren in der neutestamentlichen Forschung (VIII) diskutiert wird. Es fehlt die Konfrontation mit der formgeschichtlichen Fragestellung. Soweit Schweitzer, selten genug, einen Hinweis auf andere Theologen macht, handelt es sich um Forscher, die zu der Zeit schrieben, da Schweitzer selbst noch im theologischen Amt stand. Es wäre an sich sehr interessant gewesen, etwas darüber zu erfahren, wie Schweitzer zu den neuesten Thesen der Formgeschichte Stellung genommen hätte, da sich die formgeschichtliche Forschung nach der früheren radikalen Abwendung nunmehr wieder seinem Problem des «historischen Jesus» genähert hat. Aber es ist ganz natürlich, daß es für Schweitzer unmöglich war, sich noch mit der ganzen Literatur um die Formgeschichte auseinanderzusetzen. Selbst wenn die technische Möglichkeit dazu bestanden hätte, hätte er es wohl nicht mehr getan. Denn die ganze Konzeption des Buches ist rein darstellend und in keiner Weise polemisch; sie befaßt sich nur mit der Sache selbst. Es ist in der ganzen Anlage ein Werk, das aus der Urwaldeinsamkeit heraus geschrieben ist. Als solches soll und will es auch gelesen werden; nicht allein als ein wissenschaftliches Werk, sondern auch als eines, das der Besinnung dient und den Leser vor das Angesicht Jesu Christi führt.

Zollikofen b. Bern, im Herbst 1966

Ulrich Neuenschwander

Vorbemerkungen zur Neuauflage

Von Johann Zürcher

Die seit der Erstauflage zutage getretenen neuen, das ganze Manuskript betreffenden Umstände sind im Vorwort zum vorliegenden Band (S. 23–25) dargestellt. Zu einigen Punkten in U. Neuenschwanders Vorwort (s. oben S. 29–31) ist ergänzend folgendes zu bemerken:

1. Die von Neuenschwander erwähnten Skizzen zu einem weiteren Kapitel («Entwurf des Abschnitts über das Zurücktreten der Eschatologie», begonnen in Günsbach am 15. Juni 1951), tatsächlich der letzte zur ganzen Arbeit gehörende Text, ein neuer Ansatz zu einer noch definitiveren Fassung, sind im Anhang S. 419–423 als Nr. 4 wiedergegeben.

2. Neuenschwanders Frage, wie Schweitzer zu den neuesten Thesen der Formgeschichte Stellung genommen hätte, kann jetzt summarisch dahingehend beantwortet werden, daß Schweitzer die Resultate dieser Forschungsmethode zum mindesten in ihrer Skepsis in bezug auf den Quellenwert neutestamentlicher (synoptischer) Berichte als Aussagen über den historischen Jesus ablehnte, vgl. K. Guggisberg, *Albert Schweitzer und Martin Werner. Ein Briefwechsel*, in: *Weg und Werk Martin Werners*, hrsg. von F. Sciuto, Bern und Stuttgart 1968, S. 43 ff. Guggisberg schreibt auf S. 53:

«Den kerygmatischen Jesus lehnt Albert Schweitzer ab. Matthäus und Markus wollten doch geschichtlich über Jesus berichten und nicht über den christlichen Glauben an Jesus. Von dieser klaren Ablehnung der Resultate der formgeschichtlichen Methode aus mußte er sich auch von Bultmann distanzieren. Er verstehe nicht, daß dieser von der unbewiesenen Behauptung über die Quellen unserer Erkenntnis von Jesus ausgehe, diese seien nur Glaubenszeugnisse und nicht historische Tatsachen. Eine solche Theologie *müsse* ja in Skepsis enden.»¹

Im übrigen ist hier der Ort, noch eines Briefes Schweitzers vom 15. April 1951 an Fritz Buri und Martin Werner über das Manuskript von *Reich Gottes und Christentum* (I. Teil) Erwähnung zu tun. Schweitzer hatte den beiden Adressaten durch Frau E. Martin die ersten Kapitel zur Revision zukommen lassen und dazu folgendes geschrieben:

«Was ihr an Text in die Hand bekommt, ist zum größten Teil in Nächten geschrieben. . . . Verfährt äußerst kritisch, denn in der Müdigkeit, in der ich schrieb, und wo mir so manches Werk zum Nachschlagen nicht zu Händen war, kann mir das eine oder andere Versehen passiert sein . . . Nach langem Überlegen habe ich mich entschlossen, unvollständig zu sein, einen Überblick über die prophetische und spätjüdische Erwartung des Reiches Gottes und auch die Jesu zu geben. Ich habe mich gequält, die Sache so kurz zu machen wie möglich und hoffe, daß ihr mit diesen Kapiteln zufrieden seid. Die Darstellung der prophetischen und spätjüdischen Erwartung erlaubt mir, bei Jesus und Paulus dieses als Ganzes voraussetzen zu können, statt sie stückweise anzuführen. Dies vereinfacht die Darstellung in diesen Kapiteln sehr. . . . Das

¹ Siehe auch den Brief vom 11. Juli 1952 an M. Carrez, Anh. Nr. IV. 2, S. 468.

Pauluskapitel wird auch neu bearbeitet und gelingt. – Je mehr ich sehe, was im heutigen Christentum vor sich geht, desto mehr bin ich überzeugt, daß ich recht daran tat, diese theologische Arbeit zu wagen, obwohl sie mir alle Pläne für das, was man den Lebensabend zu nennen pflegt, umgeworfen hat und mir eine Anstrengung zumutet, die fast über meine Kräfte geht. Aber es mußte wohl so sein.»²

Schweitzers Aussage, er habe sich entschlossen, unvollständig zu sein, kann sowohl bedeuten, daß er sich mit einem *Überblick* über das Alte Testament bis Paulus begnügte, als auch, daß er auf die Behandlung des Themas für die Zeit von Paulus bis heute bewußt verzichtete. Jedenfalls erwähnt Schweitzer den 1949 weitgehend fertiggestellten zweiten Teil im Brief nicht, sagt auch nicht, daß es sich bei dem übersandten Text um ein Stück eines ersten Teils handelte. Nur *indirekt* ist dies angedeutet in dem Satz, daß das Pauluskapitel *neu* bearbeitet werde, also schon in einer vorangehenden Fassung vorlag. Aber eindeutig bezeugt der Brief, daß A. Schweitzer den ersten Teil selber für den Druck vorbereitet und eine Maschinenabschrift durchkorrigiert hat, ferner, daß er die Revisionsarbeit von Buri und Werner wünschte, eine Mitarbeit, deren Zustandekommen an Werners Notizen ersichtlich ist, die dem betreffenden Revisionsexemplar beigeheftet sind.³ In seinem Brief vom 18. Juni 1951 schreibt M. Werner an Schweitzer über die beiden (ersten) Kapitel:

«Ich schreibe Dir auch deshalb, weil ich soeben zu Ende gekommen bin mit der Lektüre der zwei ersten Teile Deines neuen Manuskripts, die mir Freund Buri übermittelt hat. Deinem ausdrücklichen Wunsche, hierbei äußerst kritisch zu verfahren, versuche ich nachzukommen und setze mich hin, unter dem noch ganz frischen Eindruck das Ergebnis Dir mitzuteilen.

Zunächst sehe ich einen doppelten Vorzug in diesem Teil Deiner Arbeit:

1) Noch eingehender als Du es in Deinen früheren Werken getan hast, wird hier der prophetischen und apokalyptischen Vorgeschichte der Botschaft Jesu nachgegangen, wobei das Kapitel «Jüdischer und Iranischer Glaube an das Reich Gottes» eine besonders willkommene Bereicherung darstellt. . . . Den besonderen Wert Deiner Darstellung von Prophetie und Apokalyptik sehe ich darin, daß sie sehr eindrücklich das wirkliche Verhältnis Jesu zum Alten Testament (als Quelle der israelitisch-jüdischen Religionsgeschichte) zeigt.

2) Die Gesamtdarstellung (inbegriffen die Darstellung der Lehre Jesu)

2 Nach einer Maschinen-Abschrift G. Woytts, jetzt gedruckt in: A. Schweitzer, *Leben, Werk und Denken. Mitgeteilt in seinen Briefen*, hrsg. von H. W. Bähr, Heidelberg 1987, S. 210.

3 Eine dieser Notizen ist in unserer Ausgabe angedeutet auf S. 42.

bringt alles Wesentliche wunderbar klar und einfach in seinem wirklichen Sinn und geschichtlichen Zusammenhang, als organisch gefügtes Ganzes. Als solches Gesamtbild enthält es sozusagen keinen Satz zu viel und keinen zu wenig.»⁴

Warum die Ausgabe nach dieser Revision damals unterblieb, ist uns nicht bekannt. Eine Revisionsabschrift der zwei weiteren Kapitel (III und IV) konnte damals noch nicht vorgelegen haben, das Manuskript war ja eben erst abgeschlossen worden. Werner besaß also wohl nur die zwei ersten Kapitel und hat möglicherweise die Fortsetzung gar nie erhalten; oder vielleicht dachte Schweitzer doch an eine (dann wieder unterlassene) Weiterbearbeitung des zweiten Teils, wie jene Skizze vom 15. Juni 1951 vermuten läßt. Bekannt ist, daß in den folgenden Jahren Norman Cousins sich um das Manuskript bemühte und davon mit Hilfe von Clara Urquhart eine Photokopie herstellte, d. h. wahrscheinlich nur vom I. Teil, da er mitteilt, Schweitzer hätte das Manuskript als «vollendet» bezeichnet. (N. Cousins, *Albert Schweitzer und sein Lambarene*, Stuttgart 1961, S. 101)⁵

Für die Neuausgabe wurde der Text erneut mit den Vorlagen verglichen: mit dem Manuskript,⁶ sodann mit drei von Schweitzer im März 1951 revidierten Maschinenabschriften der Kap. I und II,⁷ wovon eine mit M. Werners Exemplar identisch ist, und einer weiteren, von Ali Silver geschriebenen Abschrift des ganzen ersten Teils, die Korrekturen und Eintragungen U. Neuenschwanders enthält.⁸ Diese Korrekturen und Eintragungen sind in Kap. I und II von A. Schweitzer übernommen worden, oder, was wahrscheinlicher ist: Neuenschwander hat die originalen Korrekturen aus den Revisionsabschriften übernommen. Für ähnliche im Manuskript fehlende Eintragungen, die die Erstauflage in Kap. III und IV aufweist (die meisten hiervon sind Überschriften), liegt jedoch keine Quelle vor. Sehr wahrscheinlich aber besaß Neuenschwander auch für die beiden anderen Kapitel heute nicht mehr vorhandenen Revisionsabschriften mit originalen Korrekturen. Bei den im Text in $\langle \rangle$ beigefügten Zahlen handelt es sich um die Seitenzahlen der Erstausgabe.

Auch die Zitate wurden neu nachgeprüft. Die dem Text da und dort beigegebenen Notizen, Ergänzungen, Randbemerkungen stellen eine Auswahl aus der Dokumentationsabschrift dar. Originale Anmerkungen sind selbstverständlich alle beibehalten worden.

4 Briefkopie im Schweitzer-Archiv Günsbach.

5 Originalausgabe: *Dr. Schweitzer of Lambarene*, New York 1960. – Von Cousins siehe auch: *A. Schweitzers Mission, Healing and Peace*, London 1985, S. 118.

6 Doss. 21.

7 Doss. 16.

8 Doss. 22.

Quellenverzeichnis zum ersten Teil
(Manuskripte in der Zentralbibliothek Zürich)

Die angegebenen Daten sind die jeweils erste und letzte originale Datumsangabe der betr. Bündel.

- Kap. I: Doss. 21 Nr. 1 (A), Lambarene 16.9.50/12.11.50
Kap. II 1-3: Doss. 21 Nr. 2 (B), Lambarene 24.11.50/14.12.50
Kap. II 4-5: Doss. 21 Nr. 3 (C), Lambarene Weihnacht/Stephanstag 50
Kap. III: Doss. 21 Nr. 4 (D), Lambarene 23.2.51/
Auf Foucauld 24.5.51
Kap. IV: Doss. 21 Nr. 5 (E), Auf Heimreise 25.5.51/5.6.51

3 Revisionsexemplare = Maschinen-Abschriften der Kap. I und II mit originalen Korrekturen: Doss. 16 Nr. 1-4.

Maschinenabschrift des Ganzen von Ali Silver mit Korrekturen von U. Neuenschwander: Doss. 22.

I. Das Reich Gottes bei den Propheten und im Spätjudentum¹

[1.] Das Reich Gottes bei den Propheten vor dem Exil

Amos

Das Christentum ist seinem Wesen nach Religion des Glaubens an das Kommen des Reiches Gottes. Es nimmt seinen Anfang in der durch Johannes den Täufer am Jordan verkündeten Botschaft «Tut Buße, denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen» (Mt. 3,2). Mit derselben Verkündigung tritt dann Jesus nach der Gefangennahme des Täufers in Galiläa auf (Mt. 4, 12. 17).

Die christliche Vorstellung des Reiches Gottes nimmt ihren Ausgang von der jüdischen. Darum ist für das Verständnis der Gedankenwelt Johannes des Täufers, Jesu, Pauli und des Urchristentums die Kenntnis von der Erwartung des Reiches Gottes, wie sie bei den Propheten und im Spätjudentum vorhanden ist, erforderlich.

Die Idee des Reiches Gottes ist eine Schöpfung der jüdischen Propheten. Sie entwickelt sich aus der Vorstellung des Tages Jahwes.

Jahwe ist der alte Name für Gott in der jüdischen Religion. Durch eine fehlerhafte Lesung desselben durch die christlichen Theologen, die zu Beginn der Neuzeit sich erst wieder mit dem Studium des Hebräischen zu beschäftigen begannen, wurde aus Jahwe Jehowa.

Im Hebräischen schreibt man nur die Konsonanten. Die Vokale wurden ursprünglich dazu gedacht, später durch aus Strichen und Punkten bestehende Zeichen unter den Konsonanten notiert. Da der Gottesname ⟨2⟩ Jahwe nicht ausgesprochen werden durfte, las man dafür Adonai (Herr). Darum setzte man unter die Konsonanten von Jahwe die Vokalzeichen von Adonai. Liest man in Unkenntnis dieses Tatbestandes die Konsonanten von Jahwe (יהוה) mit den Vokalzeichen von Adonai, so ergibt sich (durch Umlaut des ersten a in e) Jehowa.

Der ursprünglichen Vorstellung nach sollte der Tag Jahwes darin bestehen, daß Gott über die Völker, gegen die sich sein Volk Israel seit seinem Wohnen in Palästina in schweren Kämpfen zu behaupten hatte, Gericht abhalten und sie diesem auf alle Zeiten unterwerfen werde. Ein Friedensreich, in dem dem Volk Israel die Herrschaft in der Welt zufiele, wurde erwartet.

1 [R] Lambarene, 16.9.50.